

Klonen

„Weltweit ächten“

Die Bundesärztekammer fordert ein internationales Klonverbot.

Für ein umfassendes Klonverbot zeichnet sich in Deutschland eine breite Mehrheit ab. Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn begrüßte einen gemeinsamen Antrag der Koalitions- und Unionsfraktionen im Bundestag. „Es ist gelungen, in dieser sensiblen Frage einen breiten parlamentarischen Konsens zu finden“, sagte Bulmahn am 17. Januar in Berlin.

Auch die Bundesärztekammer (BÄK) hatte erneut gefordert, das Klonen von Menschen weltweit zu ächten. „Wir unterstützen die Bemühungen der Bundesregierung, ein internationales Klonverbot zu erreichen“. Sollte zunächst nur ein Verbot des reproduktiven Klonens durchsetzbar sein, sei dies immerhin ein be-

achtlicher Fortschritt gegenüber dem Status quo, sagte BÄK-Präsident Prof. Dr. med. Jörg-Dietrich Hoppe. Die Ärzteschaft plädierte aber nach wie vor für ein umfassendes Klonverbot, das auch das so genannte therapeutische Klonen mit einschließe. „In Deutschland ist das Klonen von menschlichen Embryonen verboten. Schon der Versuch ist strafbar. Das Embryonenschutzgesetz spricht



Foto: Georg Lopata

Für ein umfassendes Klonverbot: BÄK-Präsident Hoppe

hier eine deutliche Sprache“, so Hoppe. Sowohl beim reproduktiven als auch beim therapeutischen Klonen würden menschliche Embryonen regelrecht verbraucht.

Psychotherapie

Mehr als nur Lebensberatung

Fachtagung über die Rolle der Psychotherapie in der Gesundheitsversorgung

Welche Rolle die Psychotherapie im Versorgungsangebot einnimmt, diskutierten die Teilnehmer der Fachtagung „Psychotherapie – allgemeine Lebensberatung oder Krankenbehandlung?“, die der BKK-Landesverband Bayern, die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns und die Landeskonferenz der Richtlinien-Psychotherapieverbände Bayern im Dezember in München veranstalteten. Die Referenten waren sich einig darüber, dass die psychotherapeutische Behandlung bei bestimmten Erkrankungen wie Phobien, Zwängen und Essstörungen unumgänglich sei. Die durchschnittlich gemessenen Effektivitäten von psychotherapeutischen Studien gehörten zu den höchsten in der Medizin, be-

tonte der ärztliche Direktor der Psychosomatischen Klinik Windach, Dr. med. Michael Zaudig.

Kritisch betrachteten einige Referenten die psychotherapeutische Versorgungssituation. Während in Städten meist Überversorgung herrsche, mangle es in ländlichen Gebieten häufig an Psychotherapeuten, kritisierte der Vorstandsvorsitzende des BKK-Landesverbandes, Gerhard Schulte. Deutliche Überversorgung dagegen, als Folge der bedarfsunabhängigen Zulassungen, konstatierte der Abteilungsleiter im Bayerischen Sozialministerium, Maximilian Gaßner. In manchen Teilen Bayerns herrsche ein Versorgungsgrad von 150 Prozent.

Trotz der kritischen Finanzsituation der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) sprachen sich die Referenten gegen eine Ausgliederung der ambulanten Psychotherapie aus dem Leistungskatalog der GKV aus. Eine künftige Selbstbeteiligung der Patienten an der Behandlung sei jedoch unumgänglich, betonte Schulte.

Akut

Gentherapie

Zweiter Leukämiefall in Frankreich

Gerade erst hatten sich das Paul-Ehrlich-Institut und die Bundesärztekammer in Deutschland positiv zur Weiterführung dreier klinischer Gentherapie-Studien geäußert, in denen Retroviren zur Genübertragung verwendet werden sollten. Jetzt muss eine der drei Studien vorerst doch unterbrochen bleiben, die beiden anderen dürfen nur unter verschärften Auflagen wieder aufgenommen werden. Grund ist ein zweiter Fall einer „Leukämie-ähnlichen Erkrankung“ in einer französischen Gentherapie-Studie an Kindern mit einer schweren angeborenen Immunschwäche. Nach dem ersten Fall hatten die beiden Institutionen im September 2002 empfohlen, alle in

Deutschland laufenden Studien mit Retroviren vorerst zu stoppen (Dtsch Arztebl 2002, 99: A-3293 [Heft 49]).

Über den zweiten Fall wurde das Paul-Ehrlich-Institut bereits kurz vor Weihnachten von Dr. Alain Fischer (Hôpital Necker des Enfants Malades in Paris) informiert. Fischer leitet eine Gruppe, die bislang elf Kinder behandelt hat, die an der erblichen Immunschwächekrankheit SCID-X1 (Typ X1 der „Severe Combined immunodeficiency Disease“) leiden. Die schwere Abwehrschwäche zwingt die Kinder zu einem Leben in einem Sterilzelt. Mithilfe der Retroviren haben die Ärzte eine intakte Kopie des der Erbkrankheit zugrunde liegenden Gens in Blutstammzellen eingefügt. Neun der elf Kinder konnten daraufhin ein normales Leben beginnen. Noch ist der Grund für die beiden Erkrankungen offen. In den USA hat auch die Arzneimittelbehörde FDA (Food and Drug

Administration) 27 Retrovirus-Studien vorerst ausgesetzt. Allerdings habe es in keiner dieser Studien bislang Meldungen über möglicherweise Gentherapie-bedingte Leukämien gegeben, sagt die FDA.

Der Stopp trifft in Deutschland eine Studie an Patienten mit der erblichen Immunschwächekrankheit chronische Granulomatose. In dieser Studie sollen, wie in Frankreich, Blutstammzellen verwendet werden, „deren Risikopotenzial vorläufig höher als das anderer retroviral modifizierter Zellen eingeschätzt wird“, urteilt Prof. Klaus Cichutek, Vizepräsident des Paul-Ehrlich-Instituts. Cichutek bewertet die Nachricht vom zweiten Leukämiefall als „einen ernsthaften Rückschlag“. Wieder aufgenommen werden dürfen zwei Studien, in denen es um die Behandlung von Abstoßungskomplikationen nach Knochenmarktransplantationen geht.

Klaus Koch